

Ein großer Irrtum

Wir nehmen die Welt über unsere Sinne auf. Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen vermitteln uns, was um uns herum geschieht, ob jemand mit uns spricht, uns zuhört, uns streichelt oder schlägt. Wir erfahren, ob wir jemand "riechen können", oder nicht, ob Speisen uns schmecken, oder ungenießbar sind.

Den größten Teil dieser Wahrnehmung unserer Welt, haben wir mittlerweile der Digitalisierung geopfert. Deren Vorteil besteht darin, dass man auf der abstrakten Ebene der Daten und der Mathematik nahezu Alles mit Allem in eine Beziehung setzen kann und es damit berechenbar macht.

Dahinter steckt die Überzeugung, dass es Sicherheiten gäbe, die man mit entsprechendem Aufwand erreichen könnte. Etwa beim Automatisierten Fahren. In der Physik weiß man schon eine ganze Weile, dass das nicht stimmt. Wenn man an ein Pendel ein weiteres Pendel hängt und daran ein Drittes und dann das erste Pendel bewegt, lässt sich nicht vorher sagen, wie sich das Ende des dritten Pendels bewegen wird. Auch bei Schrödingers Gedankenexperiment mit der Katze im Kasten, kann man nicht wissen, ob die Katze lebt, oder nicht. Es gibt also in der Physik die erwünschte Sicherheit nicht. Der Begriff "Physik" meint das Körperliche, das, was man begreifen kann, also mit den Sinnen zu erfassen vermag.

Wenn man bei der Digitalisierung das sinnlich Erfassbare durch etwas Abstraktes nicht zu Begreifendes ersetzt, nimmt man dem Menschen damit den Zugang zu der Welt, die seine Sinne wahrnehmen können. Statt dessen werden ihm Daten in einer Form gezeigt, oder zu Gehör gebracht, die durch die jeweiligen Medien vermittelt werden, die jedoch nicht die Wirklichkeit vermitteln, sondern davon durch Digitalisierung erzeugte Bilder oder Klänge.

Der Mensch wird durch die Digitalisierung seines direkten Zuganges zur Welt beraubt, was ihn seiner Erfahrungen und damit seiner relativen Sicherheit beraubt. Dass es auch in der sinnlichen Welt Unsicherheiten gibt, merkt man bei jeder Entscheidung, die auf dem beruht, was man bisher erlebt hat. Man muss sehr oft Entscheidungen fällen, ohne wissen zu können, welche Folgen das auf Dauer haben wird. Etwa die Wahl der Schule. Die Nutzung fossiler Brennstoffe, die Erfindung des Automobils, Reisen ins Weltall oder zum Mond, all das hat Folgen, die man vorher oft nicht erkennen konnte. Daran hat sich durch die Digitalisierung nicht viel geändert, obwohl wir heute besser wissen, dass alles Tun sehr wahrscheinlich Folgen hat, allerdings oft

nicht die, die man gerne hätte. Unerwünschte Nebenwirkungen von Medikamenten sind ein gutes Beispiel. In vielen Fällen wird man sie in Kauf nehmen, weil der Nutzen des Medikamentes größer ist, als der Schaden durch die Nebenwirkungen. Aber es gibt auch Fälle, bei denen zwei oder mehr Medikamente nicht miteinander kombiniert werden dürfen, weil das gefährlich wäre.

Wir sind es also im Alltag gewöhnt abzuwägen, ob der Nutzen einer Sache, oder einer Handlung größer ist, als der Aufwand, oder der Schaden. Und wir sind es gewöhnt auch dann Entscheidungen zu treffen, wenn wir nicht genau wissen, was die Folgen sein werden, egal ob es um eine Ehe geht, oder um die Zeugung von Kindern, man weiß nie, welche Folgen das für einen selbst und für Andere haben wird.

Bei digitalen Darstellungen wird oft so getan, als ob es keine anderen Möglichkeiten gäbe, man keine Wahl habe. Man muss anklicken, ob man Cookies erlaubt, anklicken, dass man die "Allgemeinen Geschäftsbedingungen" AGB gelesen (und manchmal sogar verstanden) habe. Dass ein juristischer Laie sie verstanden haben soll, ist eine kühne Vermutung, dient aber vor allem dazu die Rechte des Kunden so klein, wie möglich zu halten und ja nicht haftbar zu sein.

Wer auf dem Markt mit dem, was eines der Verkäufer anbietet, nicht zufrieden ist, geht zum nächsten Stand weiter, oder handelt einen günstigeren Preis aus. Das geht im Digitalen meist nicht, weil man es nicht mit einem menschlichen Gegenüber zu tun hat, sondern mit einem fest gelegten Programm. Das zeigt einem auch nicht, wie am Marktstand die Ware, sondern Fotos von eir Ware, die nicht immer das zeigen, was man nachher bekommt. Also hat man weniger Einfluss auf die Qualität, es sei denn, man schickt die Ware als Reklamation zurück.

Das größte Problem mit der Digitalisierung ist, dass wir nicht wissen - mangels Sinnlichem nicht wissen können - wann der Schaden größer wird, als der Nutzen. Das das Digitale so umfassend ist, hat der Einzelne auch keine Chance zu erkennen, wann es zu viel und damit gefährlich wird. Egal ob durch falsche Informationen die Demokratie gefährdet wird, ob durch Ki-Schwärme fragwürdige politische Ansichten als Mehrheitsmeinung dargestellt werden, ob durch Schadsoftware die Bahn, Krankenhäuser oder Versorgungsunternehmen gestört werden, oder Schäden durch Datendiebstahl entstehen; die Zahl und der Umfang der Schäden durch Kriminelle und Geheimdienste wächst.

Ein weiteres Problem ist, dass nahezu Alle gezwungen sind Digitales zu benutzen, ohne aber die notwendige Ausbildung zu haben, die sie vor Schaden schützen könnte. Andererseits passt es nicht zu einer Demokratie, dass man eine Technik nur für Fachleute zugänglich macht. Aber man wird auf Dauer prüfen müssen, ob man nicht die Benutzung, wie beim Auto, an einen Sachkunde-Nachweis koppeln muss, um die Schäden zu begrenzen.

So, wie wir heute Digitales nutzen, scheint es ein großer und teurerer Irrtum zu sein.